

NEU WOHNEN – GESUND LEBEN

Ergebnis-
bericht

GESUNDHEITSFÖRDERUNG TRIFFT
STADTTEILMANAGEMENT IM NORDBAHNVIERTEL

wien.
unser zuhause.
Geschäftsgruppe Wohnen, Wohnbau & Stadterneuerung

 25
UM HAUSER BESSER
StoDt+Wien

 Gebietsbetreuung
Stadterneuerung



GESUNDE LEOPOLDSTADT

WiG 
WIENER GESUNDHEITSFÖRDERUNG

StoDt+Wien
Wien ist anders.

Vorworte	3
Warum dieses Projekt?.....	4
Projektstart	5
Ideenwettbewerb	6
Pilotprojekt „G’sund und aktiv im Nordbahnhofviertel“	7
Pilotprojekt „Mein Schulweg – gesund und mobil“	9
Fachgespräch „Kooperationen in der Stadtteilentwicklung“	12
Zusammenfassung	13
Evaluationsergebnisse.....	14
Neu Wohnen – Gesund leben: Fakten	16

In der Gesundheitsförderung wollen wir nachhaltige Strukturen schaffen, um das körperliche, seelische und soziale Wohlbefinden der Wienerinnen und Wiener zu stärken. Daher sind Neubaugebiete wie das Nordbahnhofviertel besonders interessant. Hier können wir das Thema Gesundheit von Anfang an mitdenken und im neuen Stadtteil etablieren.

Mag.^a Sonja Wehsely, Stadträtin für Gesundheit und Soziales



© Peter Rigaud

Das Nordbahnhofviertel ist ein attraktives innerstädtisches Erweiterungsgebiet, dessen Wohnungen stark nachgefragt sind und in dem die Menschen gerne wohnen. Mit dem Stadtteilmanagement trägt die Gebietsbetreuung Stadterneuerung 2/20 dazu bei, dass der neue Stadtteil mit den „bestehenden“ Grätzeln rundum zusammenwächst und sowohl die neuen und alteingesessenen BewohnerInnen vom neuen Stadtteil profitieren.

Dr. Michael Ludwig, Stadtrat für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung



© Sabine Hauswirth

Bis 2025 werden im Nordbahnhofviertel insgesamt 10.000 Wohnungen und 20.000 Arbeitsplätze entstehen. Dabei wollen wir die „eingesessenen“ Leopoldstädterinnen und Leopoldstädter wie auch die neuen Bewohnerinnen und Bewohner einladen, ihr Grätzeln aktiv mitzugestalten. Projekte wie „Neu Wohnen – Gesund leben“ machen dies möglich.

Karlheinz Hora, Bezirksvorsteher Leopoldstadt



© SPÖ Leopoldstadt

„Neu Wohnen – Gesund leben“ lautete die Devise im Nordbahnhofviertel. Hier treffen Themen aus der Stadtentwicklung und der Gesundheitsförderung aufeinander. Durch die enge und gute Zusammenarbeit der Gebietsbetreuung Stadterneuerung 2/20 und der Wiener Gesundheitsförderung konnten wertvolle Erfahrungen für weiterführende intersektorale gesundheitsfördernde Projekte gesammelt werden.

Dennis Beck, Geschäftsführer Wiener Gesundheitsförderung – WiG



© Klaus Ränger Fotografie

Mit den beiden gemeinsam mit der Wiener Gesundheitsförderung umgesetzten Pilotprojekten „G’sund und aktiv im Nordbahnhofviertel“ und „Mein Schulweg – gesund und mobil“ konnten nicht nur neue Netzwerke geknüpft werden; sondern auch Änderungen im Mobilitätsverhalten angestoßen und die aktive, gemeinsame Nutzung des öffentlichen Raumes gefördert werden.

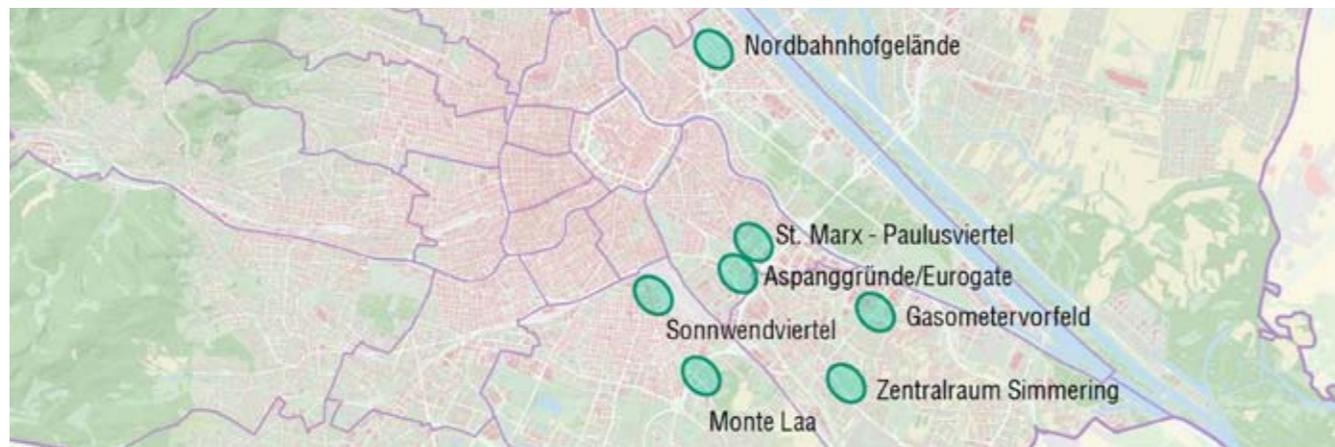
DIⁱⁿ Andrea Mann und DI Peter Mlczoch, GB*2/20



© Jürgen Plettenbauer

Wien wächst und braucht neuen Wohnraum. Nicht nur an den Rändern sondern auch mitten in der Stadt. Ehemalige Industrie- und Bahnflächen werden zu neuen Stadtteilen, gewohnte Nachbarschaften verändern sich. Das bringt nicht nur Herausforderungen für die Stadtentwicklung sondern auch für die Gesundheitsförderung mit sich. Neben der bewährten Tätigkeit der Gebietsbetreuungen Stadterneuerung (GB*) zur Entwicklung von Gründerzeit-Stadtteilen wurde deshalb 2012 das Stadtteilmanagement in Neubaugebieten als zusätzlicher Arbeitsbereich der GB* in Wien definiert.

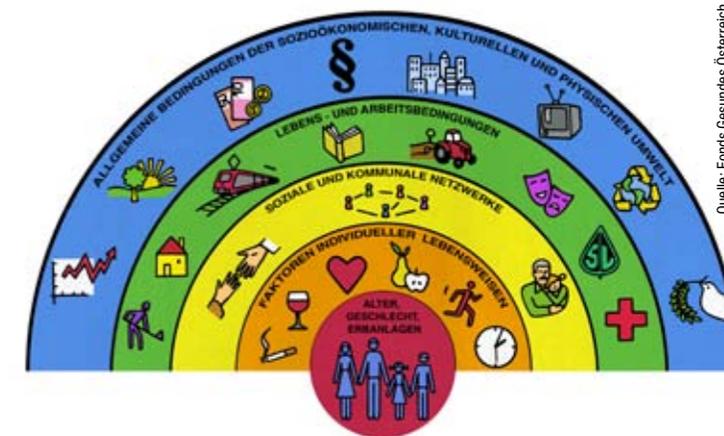
Ziele dabei sind die Entwicklung von Urbanität, die Einbindung der BewohnerInnen und der lokalen Institutionen, sowie die Vernetzung unter den lokalen AkteurlInnen vor Ort und zu den Fachdienststellen der Stadt. Damit ist unter anderem der Aufbau bzw. der Ausbau von vorhandenen Vernetzungsstrukturen von lokalen Organisationen wie z.B. GB*, Nachbarschaftszentren, Jugendzentren und anderen im Gemeinwesen tätigen Einrichtungen gemeint. Es werden somit Strukturen aufgebaut, die Voraussetzung und/oder Bestandteil gesundheitsfördernder Projekte sind. Wenn BewohnerInnen in einen neuen Stadtteil ziehen, geht es aber auch darum, gute Nachbarschaftsbeziehungen und eine Grätzeldentität zu entwickeln. Ein wesentliches Ziel des Projekts war daher, sich von Seiten der Gesundheitsförderung schon während der Netzwerk-Aufbauphase inhaltlich an der Entwicklungsarbeit zu beteiligen. Dies bringt die Chance, das Thema Gesundheitsförderung als Teil des Stadtentwicklungsprozesses zu etablieren.



Stadtteilmanagements in Wien, Kartengrundlage: wien.gv.at/ Eigene Darstellung

Zunächst wurde mit einer Kooperationsvereinbarung die Basis für die Zusammenarbeit der Ressorts „Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung“ (Gebietsbetreuung Stadterneuerung für den 2. und 20. Bezirk – GB*2/20) sowie „Gesundheit und Soziales“ (Wiener Gesundheitsförderung – WiG) geschaffen. In Folge fand die Workshopreihe „Gesundheitsförderung und Stadtteilmanagement“ mit den mit Stadtteilmanagement in Neubaugebieten betrauten GB*-Teams und der Wiener Gesundheitsförderung statt. Anhand der Themen „Visionen, allgemeine Ziele und Konzepte zu Stadtteilmanagement und Gesundheitsförderung“ sowie „Verhältnisse gestalten aus Sicht des Stadtteilmanagements und der Gesundheitsförderung“ wurden gemeinsame Handlungsfelder identifiziert und in einem weiteren Schritt konkretisiert.

Gemeinsame Arbeitsbereiche konnten anhand des Determinantenmodells von Dahlgren & Whitehead gut beschrieben werden: So arbeitet die GB* vorrangig an den Bereichen „Soziale und kommunale Netzwerke“ sowie „Lebens- und Arbeitsbedingungen“ und kaum an „individuellen Lebensweisen“. Leitendes Konzept für das Stadtteilmanagement ist die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität in der näheren Wohnumgebung. Das Thema Gesundheit kann sich in diesem Zusammenhang positiv auf die Lebensqualität auswirken und diese maßgeblich steigern.



Quelle: Fonds Gesundes Österreich

Als gemeinsame Handlungsfelder wurden definiert: Wohnen, Mobilität, öffentlicher Raum, Netzwerkarbeit und gemeinschaftsfördernde Aktivitäten. Methodisch sind die Herangehensweisen von Gesundheitsförderung und GB* sehr ähnlich. Partizipative Zugänge und das Motiv der Chancengerechtigkeit sind bei beiden Organisationen zu finden.

Nachdem die Vorteile einer Kooperation abgeklärt waren, sollten bei der Umsetzung von ein bis zwei Pilotprojekten Erfahrungen in der intersektoralen Zusammenarbeit gesammelt werden.

Ein Ideenwettbewerb für BewohnerInnen und Institutionen sollte wichtige Themen im Stadtteil identifizieren und sichtbar machen, um daraus Pilotprojekte abzuleiten. Gesucht wurden innovative Projektideen, welche die Gesundheit und das Wohlbefinden der BewohnerInnen im Nordbahnviertel fördern. Die Herausforderung für die EinreicherInnen war, wie sich Themen rund ums Wohlbefinden, ausgewogene Ernährung, regelmäßige Bewegung und seelische Gesundheit in den Alltag integrieren und im öffentlichen Raum umsetzen lassen. Eine Jury aus Bezirkspolitik, lokalen Organisationen und dem Projektteam beurteilte die elf eingereichten Projektideen nach folgenden Kriterien:

- gesundheitsfördernde Projektidee
- Nachhaltigkeit
- Engagement im Rahmen der Umsetzung
- Innovation
- barrierefreier Zugang (= alle können mitmachen)
- Machbarkeit

Rund die Hälfte der eingereichten Ideen befasste sich mit Überlegungen, wie die vorhandene Infrastruktur des Viertels den neu zugezogenen BewohnerInnen zugänglich gemacht und gemeinsam genutzt werden kann. Eine Anregung war beispielsweise die Etablierung von Laufftreffs (= eigeninitiatives, nachbarschaftsförderndes Projekt zur Unterstützung der Nutzung der vorhandenen Infrastruktur). Darüber hinaus wurden auch Wünsche nach zusätzlicher Infrastruktur genannt (etwa ein öffentlich zugängliches Fitness-/Sportgerät). Zur Umsetzung gelangten die folgenden beiden Projektideen:

- „G’sund und aktiv im Nordbahnviertel“ hatte die Durchführung von gesundheitsförderlichen Mitmach-Angeboten im öffentlichen Raum zum Ziel.
- „Mein Schulweg – gesund und mobil“ hatte den gesunden (und umweltfreundlichen) Schulweg zum Thema.

Lernerfahrung

- Die Jury wollte prozessorientierte Projekte ermöglichen, die aktive und engagierte Personen zusammenbringen. Das Beurteilungskriterium „Nachhaltigkeit“ hätte beinahe zum Aufstellen eines zusätzlichen Sportgerätes geführt – was aber zu keiner sinnvollen Nutzung der Projektmittel geführt hätte.



G'sund und aktiv im Nordbahnviertel

Hintergrund und Ziel

Zwei lokale Organisationen hatten die Idee, bestehende (gesundheitsförderliche) Angebote sichtbar zu machen und Kommunikationsstrukturen aufzubauen, welche gemeinschaftliche Aktivitäten im Stadtteil fördern. EinreicherInnen waren das Tageszentrum für SeniorInnen und das Familienzentrum friends. Im Rahmen eines Planungsworkshops wurde folgendes Ziel formuliert: „Niederschwellige gesundheitsförderliche Angebote und Aktivitäten für Gruppen (aus allen Generationen) schaffen, anstoßen, sammeln und kommunizieren, die ein regelmäßiges Programm ergeben, das nach Projektende teilweise weiter besteht.“

Team und Laufzeit

Aus GB*2/20, Wiener Gesundheitsförderung und friends wurde ein Projektteam gebildet, das für die Umsetzung dieser Idee zuständig war. Die Laufzeit wurde mit Jänner bis Ende Oktober 2014 festgelegt.

Methoden und Bausteine

Bei einem **Startfest** im Frühjahr 2014 mit ca. 800 BesucherInnen wurde das Pilotprojekt den BewohnerInnen vorgestellt und Kontakt zu lokalen AnbieterInnen aufgenommen. Bereits in diesem Rahmen konnten einige Aktivitäten zum Mitmachen und Ausprobieren angeboten werden. In weiterer Folge wurden über Kooperationsgespräche mögliche Aktivitäten initiiert und in einem monatlichen **Programm** veröffentlicht. Eine **Litfaßsäule** in der Jakov-Lind-Straße bot den BewohnerInnen die Gelegenheit, sich vor Ort über die Angebote zu informieren. Darüber hinaus wurde eine **Mailingliste** mit einem monatlichen **Newsletter** eingerichtet. Von Mai bis Ende September 2014 wurde wochentags nahezu täglich eine Aktivität im Rudolf-Bednar-Park angeboten. Am Ende des Pilotprojekts wurden in einem **Nachhaltigkeitsworkshop** erste Überlegungen für kommende weitere Aktivitäten angestellt.



G'sund und aktiv im Nordbahnviertel

Was ist gelungen?

Die Idee, während der Laufzeit des Pilotprojekts kontinuierlich Veranstaltungen im öffentlichen Raum anzubieten, konnte realisiert werden. Zehn AnbieterInnen organisierten mehr als 100 Termine und lockten damit über 1.200 BesucherInnen an. Auch wenn die BesucherInnenfrequenz sehr unterschiedlich war, musste keine der Veranstaltungen aus Mangel an TeilnehmerInnen abgesagt werden. Die AnbieterInnen setzten sich aus lokalen (Einzel-)UnternehmerInnen und engagierten Privatpersonen zusammen. Durch das Pilotprojekt konnten im Lauf der Zeit auch die AnbieterInnen zusammengebracht werden. Dies führte dazu, dass manche Aktivitäten für den Winter in vorhandene Gemeinschaftsräume verlegt werden konnten.

Mittels eingerichtetem Newsletter, Aufstellen einer Litfaßsäule und Plakatieren der Veranstaltungen im Stadtteil wurden die BewohnerInnen auf das Pilotprojekt aufmerksam gemacht, auch wenn sich aus den Feedbackbögen die Information durch Freunde und Bekannte als wichtigster Kommunikationsfaktor herausgestellt hat.

Was ist nicht oder nur teilweise gelungen?

Privatpersonen zu motivieren, selbst Aktivitäten anzubieten (z.B. Walking, Tischtennis, Volleyball), konnte nur in geringem Umfang realisiert werden. Vermutlich wären dazu noch weitere Kommunikationsmaßnahmen vor Ort erforderlich gewesen.



Lernerfahrungen

- Der Aufbau einer stabilen TeilnehmerInnengruppe braucht langen Atem.
- Neben der körperlichen Betätigung war für viele TeilnehmerInnen das Kennenlernen von Personen aus der Wohnumgebung Motivation zur Teilnahme.

Mein Schulweg – gesund und mobil

Hintergrund und Ziel

Der erste Schritt in die Selbstständigkeit von Kindern könnte mit dem Schuleintritt beginnen – das waren die Überlegungen des Elternvereins des Bildungscampus Gertrude Fröhlich-Sandner. Dennoch wurden vor Projektbeginn rund 20 Prozent der Kinder mit dem Auto in die Schule gebracht (Ergebnis einer Befragung aller SchülerInnen durch die Schule im Februar 2014). Da die Anzahl der Parkplätze in der Umgebung sehr beschränkt ist, wurde von manchen Eltern das allgemeine Fahrverbot (ausgenommen Bus) vor der Schule missachtet. Darüber hinaus wurden auch vorhandene Fußgängerübergänge zugeparkt. Dies führte zur Gefährdung und damit zur Bewegungs- sowie Entwicklungseinschränkung jener Kinder, die nicht mit dem Auto in die Schule gebracht wurden.

Deshalb thematisierte das Projekt die nachhaltige und gesundheitsfördernde Mobilität und Sicherheit im Verkehr. Gemeinsam mit der Schule, den Kindern und Eltern sollten Schulwegalternativen zum Auto entwickelt werden. Ziel des Projekts war es, die Freude der Kinder an der Selbstständigkeit und die Bewegung am Schulweg zu fördern. Damit sollte ein Bewusstsein für die Thematik bei den Eltern sowie in der Schule geschaffen und der Autoverkehr vor der Schule reduziert werden.

Team und Laufzeit

Das Kernteam bestand aus GB*2/20, Wiener Gesundheitsförderung, Elternverein und BewohnerInnen. Eine wichtige Kooperationspartnerin war die Schule. Zu einzelnen Fragestellungen wurden außerdem externe ExpertInnen hinzugezogen (FACTUM – eine private Forschungseinrichtung mit dem Schwerpunkt Mobilitäts- und Verkehrsforschung, Entwicklungspsychologie, Verkehrssicherheit, Bezirksvorstehung, ...). Die Umsetzung erfolgte von Jänner bis Oktober 2014.



Mein Schulweg – gesund und mobil

Methoden und Bausteine

Nach einem **Planungsworkshop** für die Detailplanung des Pilotprojektes gab es ein **Vorgespräch** mit der Direktorin des Bildungscampus. Für das Pilotprojekt wurde eine Lehrerin als Ansprechperson in der Schule nominiert. Ebenso wurde FACTUM mit der Befragung der Eltern, der Durchführung von Klassenworkshops „Freude und Spaß am Schulweg“ sowie der Teilnahme an Elternabenden und Unterstützung bei der Entwicklung eines alternativen Schulwegkonzeptes beauftragt. Die **Befragung der Eltern**, die **Elternabende** mit ExpertInnen-Inputs sowie die Arbeit an Schulwegalternativen dienten der Bewusstseinsbildung bei den Eltern.

Bei den Elternabenden hatte sich eine Schulwegbegleitung mit der Buslinie 11A vom Elderschplatz bis zum Bildungscampus à la „**Pedibus**“ als Schulwegalternative zum Auto herauskristallisiert. Die konkrete Erprobung im Rahmen einer **Pilotwoche** kam leider aufgrund zu wenig teilnehmender Kinder trotzdem nicht zustande.

Neben den **Klassenworkshops** wurde von der Schule eine **Befragung der Kinder** zur Verkehrsmittelwahl am Schulweg durchgeführt – vor und nach Umsetzung der Aktivitäten im Pilotprojekt. Diese Maßnahmen dienten der Sensibilisierung der SchülerInnen sowie LehrerInnen und die Befragungsergebnisse lieferten Hinweise zum Schulwegverhalten vor und nach dem Projekt aus Sicht der Kinder.

Bei einem **Mobilitätsfest** wurden neben Eltern und Schule auch die BewohnerInnen mit Projektinformationen und Stationen rund um das Thema Mobilität erreicht. In einem abschließenden **Nachhaltigkeitsworkshop**

wurde mit den beteiligten Personen überlegt, in welcher Form die begonnen Aktivitäten fortgesetzt werden können. Die schulspezifische **Broschüre** „Mein Schulweg – gesund und mobil“ unterstützt weiterhin die Sensibilisierung für die Thematik und zeigt bestehende Alternativen zum Auto auf.



Mein Schulweg – gesund und mobil

Was ist gelungen?

Es konnte ein Bewusstsein für die Verkehrssituation vor der Schule geschaffen werden. Die Sensibilisierung der SchülerInnen für das Thema „gesunder und mobiler Schulweg“ gelang breit und gut. Im Herbst 2014 wurde eine Reduktion des Autoverkehrs vor der Schule beobachtet. Ob sich das Verkehrsaufkommen tatsächlich in Folge des Pilotprojektes reduzierte, lässt sich nicht eindeutig belegen. Das Auswechseln von Verkehrszeichen (Fahrverbotsschild statt Kennzeichnung der Busstraße) hat aber sicher einen wesentlichen Beitrag geleistet. Mit der schulspezifischen Broschüre, in der alternative Schulwege zum Auto beschrieben werden, gibt es eine nachhaltige Informationsmöglichkeit für Eltern.

Die Schule konnte mit relevanten ExpertInnen (Verkehrssicherheit, Gebietsbetreuung) vernetzt werden und es sind weitere gemeinsame Aktivitäten geplant (Radiosendung zum Schulwegprojekt, nächstes Mobilitätsfest, ...).

Was ist nicht oder nur teilweise gelungen?

Die Sensibilisierung für das Thema einerseits aber auch die Aktivierung und Beteiligung am Pilotprojekt andererseits gelang bei den Eltern und der Schule nur teilweise. Dies zeigte sich auch in der gescheiterten Umsetzung des „Pedibus“. Vermutlich bräuchte es mehr Zeit, um den Eltern den Nutzen von gesunder Mobilität für die Kinder und sich selbst klar zu machen bzw. um Kinder beim Schulweg einer fremden Person anzuvertrauen.

Lernerfahrungen

- Die Projektlaufzeit sollte an den Schuljahresrhythmus angepasst sein.
- Elternarbeit braucht adäquate Kommunikationsstrukturen. Der direkte persönliche Kontakt oder die Informationsweitergabe über die Kinder ist schriftlicher Information vorzuziehen.



„Kooperationen in der Stadtteilentwicklung“

Die im Projekt gesammelten Erfahrungen wurden auch den KollegInnen der nicht am Projekt beteiligten GB*-Teams in einer halbtägigen Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Um auch inhaltlich eine Erweiterung zu schaffen, präsentierte Sabine Tengeler, Mitglied in der Geschäftsführung des Luruper Forums, ein Praxisprojekt aus Hamburg: „Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wirken am Beispiel des Stadtteilhauses Lurup“. Angelika Hagen, systemische Supervisorin, gab einen interessanten Input zur Frage: „Gemeinschaft als Gesundheitsschutz – Ergebnisse aus Sozialkapitalstudien in Österreich, Italien, Liechtenstein“ und brachte damit Daten zur Verbindung von gebautem Raum, sozialem Kapital und Gesundheit in die Diskussion ein. In mehreren Gruppendiskussionen konnten die Themen gemeinsam vertieft werden.

Dabei zeigte sich für die TeilnehmerInnen, dass die Gestaltung der Rahmenbedingungen für Gesundheit sich durchaus auch in der täglichen Arbeit der GB* wiederfindet und eine Kooperation für beide Seiten gewinnbringend sein kann. Der fachübergreifende Austausch wurde als sehr befruchtend erlebt.

In den Workshops, die zu Projektbeginn durchgeführt wurden, konnten die Handlungsfelder der GB* und der Gesundheitsförderung transparent gemacht sowie gemeinsame Interessen lokalisiert werden. Haben die GB* die Verbesserung der Wohn- und Lebensqualität im Fokus, liegt dieser bei der Gesundheitsförderung naturgemäß auf gesunden Lebenswelten.

In zwei umgesetzten Pilotprojekten konnten gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit gesammelt werden. „G’sund und aktiv im Nordbahnviertel“ trug mit den Aktivitäten zur (gesundheitsförderlichen) Belebung des öffentlichen Raumes bei. Es konnten auch die in Aufbau befindlichen sozialen Vernetzungsstrukturen im Stadtteil gestärkt werden. „Mein Schulweg – gesund und mobil“ brachte neben der sanften (umweltbewussten, nachhaltigen) Mobilität den Aspekt des gesunden und selbstbestimmten Aufwachsens am Beispiel des Schulwegs ein.

Bei beiden Pilotprojekten konnten gemeinsam mit den KooperationspartnerInnen im Stadtteil Möglichkeiten gefunden werden, einzelne Bausteine der umfassenden Aktivitäten weiterzuführen. Aufgebaute Kommunikationsstrukturen werden auch künftig genutzt. Einzelne Bewegungsangebote finden nun sogar schon über den Winter statt und sollen auch im kommenden Jahr wieder im öffentlichen Raum durchgeführt werden. Die Schulwegbroschüre liegt in der Schule auf und wird auch künftigen SchülerInnen bzw. deren Eltern Unterstützung bei der Verkehrsmittelwahl am Schulweg bieten. Darüber hinaus sollen begonnene Aktivitäten, wie etwa das Mobilitätsfest, auch künftig von Schule und GB* durchgeführt werden, um das Thema an der Schule nachhaltig zu verankern.



Lernerfahrung

- In der konkreten Kooperation sieht man den Nutzen auf der operativen Ebene durch daraus entstehende Synergien für beide Seiten (Ressourcen und Inhalt). Strategische Überlegungen decken sich dabei nicht immer mit den Erfordernissen bei der operativen Zusammenarbeit.

Lernerfahrung

- Durch die Kooperation mit vor Ort tätigen Organisationen fällt es leichter, einzelne Aktivitäten aus Projekten fortzuführen.



Die externe Evaluation durch prospect Unternehmensberatung begleitete den Projektumsetzungsprozess und überprüfte die Erreichung der Projektziele.

Effektive Zusammenarbeit zwischen Wiener Gesundheitsförderung und Gebietsbetreuung Stadterneuerung 2/20

Die Kooperation zwischen der Wiener Gesundheitsförderung und GB*2/20 stellte sich als sehr wirksam für die Implementierung von gesundheitsförderlicher Stadtteilentwicklung heraus, da sich deren Arbeitsbereiche gut ergänzen: Während die GB*2/20 lokale Expertin im Projekt mit Zugängen zu lokaler Bevölkerung und Organisationen ist, brachte die Wiener Gesundheitsförderung die inhaltliche Gesundheitsförderungskompetenz ein.

Der Nutzen dieser Kooperation zeigte sich auf mehreren Ebenen:

- Die MitarbeiterInnen der GB* konnten für Fragen der Gesundheitsförderung sensibilisiert werden und diesbezügliches Know-how aufbauen. Die Auseinandersetzung mit der Gesundheit(-sförderung) bewirkte zudem ein höheres Bewusstsein über die Gesundheitspotenziale in der eigenen Arbeit.
- Beide beteiligten Institutionen profitierten durch neue Vernetzungen und KooperationspartnerInnen im Stadtteil.
- Zwei eigenständige Pilotprojekte wurden gemeinsam und erfolgreich umgesetzt. Im Rahmen dieser Pilotprojekte konnten stadtteilbezogene Vernetzungsstrukturen aufgebaut, individuelle Gesundheitsimpulse gesetzt und Gesundheitswissen vermittelt werden. Mit den Aktivitäten wurden mehrere hundert Personen – Menschen unterschiedlichen Alters, Geschlechts und ethnischen Hintergrunds – erreicht bzw. aktiviert.
- Beide Pilotprojekte weisen deutliche Nachhaltigkeitspotenziale auf, konkrete weiterführende Maßnahmen wurden bereits eingeleitet.



Bislang beschränkte sich die Erfahrung der Wiener Gesundheitsförderung mit kommunaler Gesundheitsförderung auf gründerzeitlich strukturierte Stadtteile oder Gemeindebauten. „Neu wohnen – Gesund leben“ zeigte, dass Gesundheitsförderung auch in neuen Stadtteilen auf Akzeptanz stößt und Potenziale zur Erhöhung der Lebensqualität birgt. Gesundheit im Stadtteil wird gefördert, indem soziale und institutionelle Vernetzungen unterstützt und Aktivitäten, Maßnahmen und Projekte angeregt sowie BewohnerInnen zu gesundheitsförderlichem Verhalten und Kompetenzerweiterung aktiviert werden. Im vorliegenden Projekt wurden viele Hebel in Bewegung gesetzt und damit Effekte sowohl auf der Verhaltens- als auch der Verhältnisebene angeregt.

Empfehlungen der Evaluation

Im Projekt konnten zudem umfassende Lernerfahrungen gesammelt werden, aus denen sich wiederum Handlungsempfehlungen für eine Verbreitung des Ansatzes der Gesundheitsförderung in Stadtentwicklungsgebieten ableiten lassen. Diese Verbreitung ist aus Sicht der Evaluation durchaus sinnvoll. Die Verknüpfung von Gesundheitsförderung mit begleiteter Stadt(teil)entwicklung im Rahmen des Stadtteilmanagements hat sich dabei als wirksame Strategie herausgestellt.

Idealerweise ist diese Verknüpfung nicht nur auf der operativen Ebene gegeben, sondern Bestandteil eines übergeordneten Handlungs- oder Steuerungskonzeptes, das ein konzertiertes Vorgehen der verschiedenen zuständigen Ressorts unterstützt und der Strategie „Health in all Policies“ verpflichtet ist. Diese Steuerungskonzepte müssen allerdings dem dynamischen Umfeld entsprechend offen und flexibel bleiben. Aus Sicht der Evaluation sollte in der Stadtteilentwicklung das Potenzial der Gesundheitsförderung, z.B. ihre soziale Integrationskraft und ihr Beitrag zur Unterstützung der Lebensqualität, stärker genutzt werden.



NEU WOHNEN – GESUND LEBEN: FAKTEN

Projektlaufzeit: September 2012 bis Dezember 2014

Projektleitung: Wiener Gesundheitsförderung

Projektteam: Gebietsbetreuung Stadterneuerung 2/20 und Wiener Gesundheitsförderung

Projektmittel für die Umsetzung der beiden Pilotprojekte: € 20.000,- bereitgestellt von der Wiener Gesundheitsförderung

Externe Prozess- und Ergebnisevaluation durch prospect-Unternehmensberatung GmbH

Ziele:

- ✓ Wissen und Kompetenz zur Gesundheitsförderung bei der GB*2/20 sind aufgebaut und in deren Tätigkeit integriert.
- ✓ Das Projektteam setzt gemeinsam mit der GB*2/20 konkrete Pilotprojekte um.
- ✓ Wissen zum Thema Gesundheitsförderung in Neubaugebieten wird an andere Einrichtungen und in die Öffentlichkeit transportiert.

Impressum:

Medieninhaberin und Herausgeberin: Wiener Gesundheitsförderung gemeinnützige GmbH – WiG, Treustraße 35-43, Stiege 6, 1200 Wien, Tel. 01 4000-76905, E-Mail: office@wig.or.at, www.wig.or.at Inhalt: Mag.^a Monika Bader und Ing. Mag. Hannes Guschelbauer, Wiener Gesundheitsförderung. Fotos: Gerd Andrä, Ing. Mag. Hannes Guschelbauer, Corona Davit-Gsteu, Christopher Klettermayer, Mag.^a Veronika Mayr, Markus Wache. Satz & Grafik: VDG.at/Sageder. Druck: digiDruck, Wien. Stand: Dezember 2014.